

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler; A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emeric Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Anzeigenspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Redaktions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 189. Hermannstadt, Donnerstag den 18. August 1898. 114. Jahrgang.

Banffy und Thun.

Man muß versuchen, sich über die Situation, welche die jüngst stattgefundenen Wiener Conferenzen zwischen den beiderseitigen Ministern für die innere Politik der Monarchie geschaffen hat, kaltsblütig und unbefangenen Rechenhaft zu geben. Gewiß ist, daß keine Verhängung erzielt worden ist. Das ist ziemlich tröstlich. Aber ebenso sicher ist eine Ueber-einstimmung in der Richtung vorhanden, daß in dem Verhältnis der beiden Staaten mit dem am 1. Januar 1899 eintretenden Erlöschen des Provisoriums-gesetzes kein Umsturz, kein Sprung in's Dunkle versucht werden darf. Diese Gewißheit mildert die Situation ganz bedeutend, die Unruhe wird nur dadurch hervorgerufen, daß die Form, in der der status quo erhalten und eine etwaige wirtschaftliche Neugestaltung nur in einem leisen Ueber-gange verwirklicht werden soll, noch nicht gefunden ist.

Scheinbar am einfachsten präsentiert sich der Ausweg, welchen der österreichische Ministerpräsident vorschlägt. Graf Thun will ein neuerliches Provisorium in der Form des jetzt ablaufenden Interims. Dem widersetzt sich jedoch Baron Banffy auf das Entschiedenste. Vielseitig glaubt man zu wissen, daß der Umstand, wonach der Premier und seine Partei angeblich sich für die Nichtgewährung des Provisoriums engagiert haben sollen, nur eine geringe Rolle als Motiv dieses Refus spielt. In jenen Erklärungen, welche der Ministerpräsident anlässlich der Discussion über das Ausgleichs-provisorium abgegeben hat, ist, soviel wir wissen, keine unumwundene und entschiedene Declaration enthalten, welche eine Verpflichtung zur Ablehnung jedes weiteren Fristgesuches bedeutet. Baron Banffy sträubt sich also gegen die Zustimmung eines Provisoriums nicht mit Rücksicht auf ein eingegangenes Engagement, sondern aus höheren Erwägungen und aus Rücksicht auf die allgemeine Politik. Man hat nämlich in Budapest die Empfindung, daß von Seiten Ungarns nichts gefordert werden darf, was dem österreichischen Charakter, sich gewissermaßen häuslich einzurichten. Die Krankheit hat im Innern Oesterreichs schon arg gehaust, es scheint, daß sie durch längeres Zaudern und Zuhalten nur immer tödlicher wird. Die Zustände sind heute entschieden schlimmer, als im vorigen Jahre, und in zwölf Monaten wird es sicher noch schlechter werden, falls die Regierung fortfährt, durch ihre Mißerfolge den Glauben an die Erhaltung des Staates aus den Gemüthern förmlich auszurotten. Ungarn kann bei einer solchen Politik nicht mithun. Ungarn hat kein Interventionsrecht, die österreichischen Parteien haben das unbefristete Recht, ihren Staat zu Grunde zu richten. Nur will Ungarn bei diesem Zerstückelungswerk nicht beständige Handlangerdienste leisten. Die ungarischen Staatsmänner haben nicht das leichtere Herz, um durch besonderes Entgegenkommen dieser heillosen Politik die Wege zu ebnen. Wenn Ungarn nicht das Recht hat, zu interveniren, so hat es in noch geringerem Maße die Pflicht, durch eine ausdehnende Interpretation des Ausgleichsrechtes den ungeschickten Reitern des österreichischen Bucephalus die Steigbügel zu halten. Wer bürgt übrigens dafür, daß die Reime des krisenhaften Zustandes, den man in Oesterreich, wie es scheint, so liebevoll kultivirt, nicht auch nach Ungarn verschleppt werden?

Aus allen diesen Erwägungen ist die Forderung einer Verlängerung des Provisoriums seitens des Grafen Thun von dem Ministerpräsidenten Banffy entschieden abgelehnt worden. Was Graf Thun will, ist eigentlich kein Provisorium, so heißt es in den ungarischen politischen Kreisen. Das

Charakteristische eines Provisoriums ist nämlich dessen zeitliche Begrenzung, worauf nach dem Ablaufe der Frist die normale Ordnung der Dinge wieder einzutreten hat. Wenn jedoch der leitende österreichische Minister keine Gewähr bieten kann, daß der Präklusivtermin die Actionsfähigkeit des Reichsrathes bringen werde, wenn er auch kein irgendwelchen Erfolg versprechendes Programm zu entwickeln vermag, so kann er eigentlich kein Provisorium verlangen. Es wird nur eine Galgenfrist, um unter allerlei fruchtlosen Experimenten fortzuwurseln. Denn die Nothwendigkeit, Etwas zu thun, eine Idee zu haben, einen Entschluß zu fassen, ist für die österreichischen Minister die allerhöchste.

Die Provisoriumsfrage mit der herrlichen Devise, vorläufig Alles beim Alten zu lassen, ist ein Princip, für das man in Oesterreich seit jeher eine geheime Vorliebe empfunden hat. Nur pflegen die Dinge, gerade wenn man so gerne Alles beim Alten lassen möchte, allerlei tolle Sprünge zu machen und oft eine Wendung zum Schlimmeren zu nehmen. Das fürchtet man in Ungarn und deshalb will man um jeden Preis aus dem Provisorium herauskommen. Das ist jedoch, wie man hier wohl einsehen, leicht gesagt, aber sehr schwer gethan, denn an eine Activirung des österreichischen Reichsrathes oder an eine Votirung des Ausgleiches durch die Volksvertretung Oesterreichs ist nicht zu denken. Genes angebliche Project, auf Grund einer neuen Wahlordnung den Reichsrath als eine Delegation der Landtage zu etabliciren, ist auch nicht leicht zu verwirklichen, jedenfalls ist ein solches Unternehmen nicht so rasch durchzuführen, daß die neue Körperschaft sofort zur Erledigung des Ausgleiches schreiten könnte.

Eine dritte Combination betrifft das zollpolitische Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Ungarn schlägt die Form eines Handelsvertrages vor. Nur gibt es in diesem Falle internationale Schwierigkeiten, da die Meißbegünstigungsklausel, die auf Grundlage des Vertrages zwischen Oesterreich und Ungarn von dritter Seite her beansprucht werden kann, nur im Einvernehmen mit den interessirten Staaten abgeschlossen werden könnte.

Im Allgemeinen ist jedoch die Situation dadurch nicht beschimmert, daß jetzt ein Einvernehmen nicht erzielt worden ist. Die ungarischen Minister müssen ihrerseits Alles aufbieten, damit die Dinge wieder in's richtige Geleise kommen. Erst wenn jede Hoffnung entwandten ist, beruht aus dem Labryinth der Sprachensprache auf die große Herfstraße der normalen Zustände zu gelangen, erst dann, wenn diese Unmöglichkeit constatirt erscheint, ist es gestattet, irgend einer Auskunft, die die bittere Nothwendigkeit auferlegt, zuzustimmen. Aber man wird Sorge tragen, dieses Auskunftsmittel so zu construiren, daß der liebliche Völkler- und Verfassungsgestirnt im Nachbarstaate das ungarische Reich nicht länger in Mitleidenschaft ziehen kann. Diese Cautele wird man Ungarn schon gestatten müssen, denn man sieht in Ungarn wirklich nicht ein, warum Ungarn wegen der czechischen Amtssprache und anderer ähnlichen weltbewegenden Fragen wirtschaftlich und finanziell auf's Tiefste geschädigt werden soll.

Bei den Ischler Beratungen handelt es sich um eine Frage, welche geradezu die Fortexistenz des Donaufürstenthums als Großmacht betrifft. Es handelt sich mit einem Wort um den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn, der im Jahre 1867 durch Franz Deak geschlossen, im Jahre 1897 abgelassen und seitdem provisorisch verlängert war. Dieser Ausgleich ist eines der realsten Bänder, welche, abgesehen von der gemeinsamen Armee und der Gemeinsamkeit der auswärtigen Politik, Oesterreich

und Ungarn zusammenknüpfen. Die Erneuerung dieses Ausgleiches, namentlich die Feststellung der Quoten, zu welchen die beiden Länder zu den gemeinsamen Staatsausgaben beizutragen sollen, bisher trug Ungarn etwas über 1/3, Oesterreich nahezu 2/3 derselben, befreit die Politik beider Länder seit nahezu 1 1/2 Jahren völlig, aber abgesehen davon, daß in der Quotenfrage ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Seiten bestehen, Oesterreich verlangt eine Erhöhung der ungarischen Quote, was Ungarn verweigert, macht auch die Form der Erneuerung des Ausgleiches die größten Schwierigkeiten. Ungarn verlangt nämlich, und darin kann man ihm nur Recht geben, daß der Ausgleich in Oesterreich auf dem ordentlichen Wege durch den Reichsrath votirt werde, wozu Oesterreich infolge seiner deutsch-feindlichen inneren Politik und der dadurch im Reichsrath hervorgerufenen und denselben lähmenden Obstruction sämtlicher deutscher Parteien, von den Fortschrittler bis zu den Antisemiten Ueuglicher Obervanz, nicht im Stande ist. Oesterreich möchte daher den Ausgleich auf Grund des Nothverordnungs-Paragraphe decretiren, was aber Ungarn, und darin liegt unzweifelhaft eine indirecte Unterstüzung der österreichischen Deutschen gegen die slavistische Politik der Barden-Thun, nicht zulassen will. Der Conflict war, nachdem persönliche Beratungen zwischen den Ministerpräsidenten Grafen Thun und Baron Banffy gescheitert waren, auf dem Punkte angelangt, unlöslich zu werden. Da berief der Kaiser-König Franz Josef die beiden Staatsmänner zu einem letzten Vermittlungsversuch an sein Hoflager in Jschl.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. August.

Das Hermannstädter gr.-or. rumänische Archidicesan-Constitutivum hat in seiner am vorigen Montag unter dem Präsidium Sr. Excellenz des Erzbischofs Metropoliton Miron Roman abgehaltenen Plenarsitzung die von der unter dem Vorsitze des erzbischoflichen Vicars Archimandriten Dr. Hilarion Puscaru in Angelegenheit der Ergänzung der Seelsorger bezügliche eingehenden Enquete gefaßt und feinerzeit auch von uns mitgetheilten Beschlüsse mit allen gegen drei Stimmen genehmigt.

Ueber die brennende Frage des Tages erhält der Specialcorrespondent des „N. B. Tagbl.“ die folgenden Darstellungen. Die Darstellung der österreichischen Seite lautet:

Die österreichische Regierung ist gegenüber den ungarischen Forderungen rein auf die Abwehr beschränkt. Die Ungarn glauben, auf der Einberufung des Reichsrathes bestehen zu müssen, weil zunächst die Quoten-Deputation zu wählen ist und die Ausgleichsvorlagen abermals eingereicht werden müssen. Dem gegenüber hält die österreichische Regierung die Einberufung des Reichsrathes nicht unbedingt für nothwendig. Wohl bestimmt das Gesetz, daß der Kaiser erst dann die Quoten bestimme, wenn die beiden Regierungen den Parlamenten die Erfolglosigkeit der Deputationsverhandlungen gemeldet haben. Das Gesetz kann aber ganz gut dahin interpretirt werden, daß die Verhandlungen der Deputationen durch den Schluß der österreichischen Session unmöglich gemacht wurden, so daß die Entscheidung des Monarchen nunmehr angerufen werden kann. Auch die Einreichung der Ausgleichsvorlagen ist nicht unbedingt nothwendig, da es sich vorläufig um eine Verlängerung des Provisoriums handelt, was ganz gut ohne Mitwirkung des Parlaments auf Grund des §. 14 erfolgen kann. Zudem gibt es gar keine Bürgschaft dafür, daß der wiederberufene Reichsrath zur Wahl der Quoten-Deputation würde schreiten können. Die Zurückziehung der Sprachverordnungen muß unter den gegebenen Verhältnissen schon deshalb für ausgeschlossen gelten, weil mit dieser Maßregel die Functionsfähigkeit des Parlaments keineswegs erreicht werden könnte, da dann an Stelle der deutschen die czechische Obstruction träte, und da ohne Zurückziehung der Sprachverordnungen die Regierung im Reichsrathe nur Inzulten ausgesetzt wäre, ist es am besten, denselben gar nicht mehr einzuberufen und die meritatorische Erledigung des

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.

(24. Fortsetzung.)

„Danke Hettie,“ sagte Regina lächelnd, und als das Mädchen jetzt das Zimmer verließ, lehnte Regina sich müde in die Sopha-Ecke und stützte den Kopf in die Hand. In trübe Gedanken, die dem treuen Freunde ihrer Kindheit und seinem einsamen Grab galle, verjunkte, überhörte Regina das Rauschen der Thür, und erst als eine warme kleine Hand die ihrige faßte, blinnte sie verwirrt auf.

„Genau, wie ich mir's gedacht — in Gram und Schmerz versunken,“ declamirte Olga lustig. „Nein — blicken Sie mich nicht so strafend an — ich meine es gut mit Ihnen, und wenn Sie über das Haus Palma, welches Sie so ungeschicklich empfangen hat, den Stab brechen, so erinnern Sie sich gütig, daß ich eine Reville und keine Palma bin! Freilich habe ich auch nur rothes Blut in den Adern, während die Palmas blaublütig sind, aber man behauptet, das rothe Blut sei wärmer und das ist auch ein Vorzug. In aller Form biete ich Ihnen ein Schutz- und Truhbündniß an — schlagen Sie ein?“

„Sie sind sehr freundlich,“ stammelte Regina endlich.
 „Um, das soll heißen, daß Sie mir nicht recht trauen?“
 „O nein, ich fühle mich nur noch so fremd hier und —“
 „Bermuthlich haben Sie Hunger,“ fiel Olga dem jungen Mädchen in's Wort, — „nein — wehren Sie sich nicht — es ist doch so. Folgen Sie meinem Rath — lassen Sie sich von Hettie ein warmes Bad bereiten — zu jedem Schlafzimmer hier im Hause gehört ein Badezimmer, welches an das Eßzimmere führt.“
 Weiter fuhr Olga fort: „Nach dem Bade frühstücken Sie und dann legen Sie sich zu Bett und holen den verjunkten Schlaf nach . . . Noch

Eins — damit Sie Mama nicht falsch beurtheilen, muß ich Ihnen sagen, daß sie als Kind von einem Hunde fast zerrißen wurde, und daher stammt ihre Antipathie gegen das Hundegeschlecht.“

Regina zunichtend, verließ Olga das Zimmer; gleich darauf erschien Hettie und eingeleitet der Wohnung ihrer neuen Freundin, hat Regina das Stubenmädchen, für ein warmes Bad zu sorgen und ihr später Frühstück zu bringen. Hettie nickte und eilte davon; in kürzester Zeit war das Bad bereitet und später genoß Regina mit bestem Appetit eine Tasse kräftiger Douillon und die Hälfte eines kalten gebotenen Hühners. Hierauf legte sie sich zu Bett, und als Hettie nach einer Weile leise in's Zimmer schlich, fand sie Regina in tiefem Schlaf.

XIII. Capitel.

Im Gegenjatz zu der Wirklichkeit waren Regina's Träume rosig, und als sie endlich, nach langem, erquickendem Schlafe die Augen aufschlug, lag ein Abglanz traumhafter Glücks auf ihrem lieblichen Gesichtchen. Bewundert blinnte sie sich in dem fremden Raum, den eine mattbrennende, mit dunkel rothem Geschiefer verhängte Gaslampe erleuchtete, um; am Fenster sah eine Dame, deren Gesicht sie nicht erkennen konnte, als Regina sich indeß aufrichtete, wandte sich Olga rasch nach ihr um und sagte herzlich:

„Nun, hoffentlich hat der lange Schlaf Sie erfrischt!“
 Regina hatte sich inzwischen auf die Erlebnisse der letzten Stunden besonnen; sie beantwortete Olga's Frage mit einem dankbaren Lächeln und warf dabei ebenso bewundernde, wie erstaunte Blicke auf die Erscheinung der jungen Dame. Olga war in geschmackvoller eleganter Abend-Toilette; das ausgezeichnete Kleid von hellblauem Atlas brachte den wunderbaren Nacken, den eine Perlenkette umschloß, zur vollen Geltung; die vollen weißen Arme waren von tadelloser Form und breite goldene Bracelets legten sich um die zarten Handgelenke. Das üppige Haar fiel in schweren Locken tief über den weißen Nacken herab; ein juwelenbesetzter Kamm nahm die Locken von der Stirne zurück und die glänzende Atlaschleppe floß über den Teppich und rauschte und knisterte bei jeder Bewegung der Trägerin.

„Nun, Regina — gefalle ich Ihnen?“ fragte Olga lächelnd; die offene Bewunderung in den Blicken des jungen Mädchens machte ihr Spaß.

„Das will ich meinen,“ rief Regina eifrig.

„Sie sehen prächtig aus, und Ihr Kleid ist wunderschön. Gehen Sie auf einen Ball?“

„Nein, zu einem Rout — es ist ein Massenempfang, bei welchem die Eingeladenen sich gegenseitig todt drücken und jeder Einzelne gern mit einem Hering tauschen würde, denn im Heringssatz ist entschieden mehr Raum, als heute Abend in den Empfangssälen.“

„Und Ihre schöne lange Schleppe?“ fragte Regina bestürzt.

„O, meine Schleppe ist schon darauf gefaßt, mit zahllosen Wägen und Sporen in Collision zu gerathen und zerrißen und zerfetzt heranzufahren,“ lachte Olga.

„Wie schade.“
 „Sie sind ein seltsames Kind, Regina,“ meinte Olga kopfschüttelnd;

„Sie verschwenden Ihr Mittel in meine Toilette und fragen gar nicht darnach, ob ich selbst im Gebränge nicht zu Schaden komme. Wer bürgt Ihnen dafür, daß ich nicht platt gedrückt werde, Regina?“

„O, ich denke, Sie werden schon für sich selbst zu sorgen wissen,“ neckte Regina.
 „Meinen Sie, Sie wunderbarer Vordick? Nun, ich will großmüthig sein und in erster Linie für Sie sorgen! Bitte, stehen Sie auf und legen Sie sich hier an den Tisch, wo Ihrer ein luftliches Maß wartet, sollte das selbe nicht mehr heiß sein, so bedenken Sie gütig, daß man, wenn man bis 8 Uhr Abends schläft, eigentlich ein eiskaltes verdient! Ah — da tönt die Glocke — der Wagen wartet und ich muß fort.“
 Olga schwebte hinaus und Regina verzehrte das Diner, welches ihr köstlich mundete. Bald darauf erschien Hettie und während sie die zierlichen silbernen Schüsseln und die feinen Porzellanteller abräumte, sagte sie:
 „Fräulein Olga hat mir befohlen, ich sollte Regina das Haus zeigen; ich habe in allen Zimmern die Lampe angezündet und das Fräulein können sich nach Belieben umsehen.“

Ausgleich einem anderen, vielleicht auf anderen Grundlagen, auf Grund einer zweckmäßigeren Verfassung einzuberufenen Reichsrath zu überlassen. Auch werden die Ungarn den §. 25 ihres Ausgleichgesetzes, der die parlamentarische Regierungsform auch für Oesterreich fordert, bis dahin außer Kraft setzen müssen. Doch ist das Schicksal der Zukunft, während im gegenwärtigen Augenblicke Ungarn mit gutem Willen die Bestimmungen über die Quoten, wie auch das Provisoriumgesetz in einer Weise interpretiren könnte, die jede Reife gegenstandslos macht. Wenn es den Ungarn wirklich um die Erhaltung der Großmachstellung der Monarchie zu thun ist, werden sie daher diese Schwierigkeiten aus dem Wege räumen und nicht durch eine orthodoxy-Gesetzesauslegung den Verband zwischen den beiden Staaten unwiederherstellbar lehren.

Von ungarischer Seite wird die Frage folgendermaßen dargestellt: Graf Thun hat einen unglücklichen Fehler begangen, indem er uns durch Schließung der Session des Reichsraths in die peinliche Situation brachte, weder die Quoten bestimmen, noch die Ausgleichsvorlagen verhandeln zu können. Wäre die Schließung der Session nicht erfolgt, so hätten die Quoten-Deputationen im September ihre Verhandlungen fortsetzen können und die Ausgleichsvorlagen hätten sich an die Verhandlung der Ausgleichsvorlagen gemacht. Wäre das nicht geschehen, so hätten wir die österreichische Reichsrath nicht tagt. Ein neues Provisorium können wir nicht bewilligen, weil Ungarn im Sinne des §. 3. des Provisoriumgesetzes, im Falle bis Ende des Jahres 1898 das B. u. und Handelsbündniß nicht abgeschlossen ist, diese Angelegenheiten selbstständig regelt. Die Regierung muß sowohl das Ausgleichsgesetz, als das Staatsgrundgesetz, wie das im Sinne dieses geschlossenen Provisoriumgesetzes sich vor Augen halten und sie kann das B. u. und Handelsbündniß nur mit der parlamentarischen Vertretung des anderen Staates abschließen. Wenn die Regierung gegen diese Grundzüge handeln würde, so würde sie nicht nur von der Opposition verfolgt, sondern auch von der eigenen Partei im Stiche gelassen werden. Es wäre ja das Allerbequemste für Ungarn, wenn in Oesterreich die Ausgleichsgesetze auf Grund des §. 14 angenommen würden; aber es bedeutet dies einen Bruch der Verfassung, für welchen sich im ungarischen Abgeordnetenhause keine Majorität finden ließe. Die Situation ist allerdings auch für die österreichische Regierung äußerst schwierig, für die ungarische Regierung wird sie aber äußerst leicht durch den Umstand, daß ihr der oben erwähnte Fehler des Grafen Thun die Fortführung der parlamentarischen Geschäfte unmöglich macht. Wäre dieser nicht erfolgt, so hätte sich bis Ende des Jahres sicherlich irgend ein weiteres Auskunftsmitel gefunden, welches Ungarn die selbstständige Regelung der bisher für gemeinsam gehaltenen Angelegenheiten erpart hätte. Nun aber muß durch die Wahl der Quoten-Deputation und durch die Einreichung der Ausgleichsvorlagen der status quo ante wieder hergestellt werden. Baron Vansly ist sicherlich kein Chauvinist und kein Zusammenstoßler; was er aber vor seinem Gewissen nicht vertreten kann, das vertritt er auch vor dem Parlament nicht, und wenn er das Best aus Händen gibt, wird sich kein Mann des öffentlichen Vertrauens finden, der in die Verträge zu treten den Muth finden würde.

Die schamlosen Machenschaften der französischen Justiz, welche sich nicht scheut, notorische Gauner ebenso ohne Angabe der Gründe freizulassen, wie sie ohne Angabe der Gründe schuldlose Ehrenmänner mit tödtlichem Hufe verfolgt und einleiert, veranlaßt die anständige Publicistik in Frankreich zu den heftigsten Ausbrüchen eines nur zu gerechtfertigten Zornes. So schreibt der „Rappel“:

„Wir haben gegen uns die Feinde des Ubergewichts der Civilgewalt und für die Ideen der Republik und Alle, die für die Gleichheit Aller und für die Freiheit einstehen. Es ist ein Kampf zwischen der Republik und der Reaction.“

Im „Radical“ findet sich folgende Erklärung für das Vorgehen der Gerichte, welche Alles zur Rettung Ezterhazy's gethan haben:

„Der Generalstab befehligt Ezterhazy, den Autor des Bordereaus und der Ublanenbriefe, weil an Ezterhazy Oberstleutnant Du Paty de Clam hängt und weil mit Paty die Anderen verknüpft sind. Wenn man Ezterhazy fallen ließe, würde die ganze Verweisung der Verbrechen an den Tag kommen. Das wäre das Debacle. Sie sind mit einander verknüpft und verlassen sich nicht und deshalb muß man Ezterhazy retten. Aber alle diese Schändlichkeiten werden nutzlos sein. Vergeltens macht man ein Gerümpel aus der Justiz, in welchem man den Ehrenmann niederschlägt und den Briganten bejubelt.“

Die „Aurore“ gibt folgende Darstellung der Tendenz, welche die Gerichte bei der Rehabilitirung Ezterhazy's verfolgen:

„Du Paty de Clam hat teuflischerweise den ungeheuerlichen Justizirrtum geschmiedet. Um dieser That willen ist er gehelligt. Alle verbrecherischen Acte, welche er begangen hat, um uns in die Lüge einzuschließen und um die tödtliche Reize zu verstärken, erscheinen gerechtfertigt durch die einzige Erwägung, daß Du Paty de Clam es ist, der als Urheber vor Alledem erscheint. Jola ist ein Uebelthäter, weil er Du Paty de Clam anzuflagen magt; Piquart wird beschuldigt, Staatsgeheimnisse verrathen zu haben, weil Du Paty de Clam mit dem „Ublanen“ conspirirt hat und weil Du Paty dem elenden Verräther die geheimen Actenstücke auslieferte, welche der Generalstab sorgsam gehütet hat.“

Regina war sogleich bereit; sie folgte Pettie in's untere Stockwerk und betrachtete mit lebhaftem Interesse die ebenso elegante, wie geschmackvolle und künstlerisch schöne Ausstattung des Zimmers. Besonders die Bibliothek, ein geräumiges, mit Holz gefasstes Gemach, gefiel Regina; den vier Wänden entlang liefen hohe, bis zur Decke reichende Bücherschränke mit Glashüren; den Plafond zierten kostbare Holzschmuckereien und auf den dunklen Marmorsockeln standen Bronce- und Marmorbüsten, welche die Meisterwerke der Antike darstellten.

„Hier aus der Bibliothek führt eine Thür in Petra Palma's Privat-zimmer,“ bemerkte Pettie erklärend, indem sie auf die Portiere von dunkelbraunem Sammt wies, neben welcher Regina stand und einen Antonius-Kopf auf schwarzem Marmorsockel, halb von den schweren Falten des Sammts verdeckt bewunderte.

Während alle anderen Räume des Hauses durch Luftheizung erwärmt wurden, brannte im Kamin der Bibliothek ein prasselndes Feuer; Regina kauerte auf dem weichen Härensill, welches vor dem Schreibtisch lag und blickte träumend in die Flammen, welche das weite Gemach in feurige Gluth gelaugt erscheinen ließen. Stunde um Stunde veran; die Uhr auf dem Kamin Sims hatte längst Mitternacht verkündet und Regina wurde allmählich müde. Sie mochte indeß nicht allein auf ihr Zimmer gehen; Pettie hatte ihr gesagt, Frau Palma habe den Wagen auf 12 Uhr bestellt und so beschloß Regina, auf Olga's Rücksitz zu warten. Sie trug sich ein Kissen herbei, schob es unter ihren Kopf, und schloß die Augen; plötzlich öffnete sich die hinter der Portiere befindliche Thür und Herr Palma trat in's Zimmer. Ohne die vom Feuerlicht bestrahlte, mit nachlässiger Grazie auf dem weichen Härensill ruhende Gestalt der Schlafenden zu gewahren, näherte sich der Hausherr dem Kamin; jzt blickte er auf und lebhaftes Erstaunen malte sich in seinem schönen Gesicht. Leise, um die Schlafende nicht zu wecken, schritt Herr Palma über den Teppich und betrachtete Regina.

„Sie gleicht der Sappho,“ murmelte Palma.

„Es ist unbegreiflich, wie die Mutter sich entschließen konnte, ein solches, in jeder Hinsicht auffallend begabtes Kind Fremden anzuvertrauen!“ Ein Geräusch weckte Regina. Die Augen aufschlagend, gewahrte sie die hohe staltliche Gestalt, welche neben dem Schreibtische stand und eine Entschuldigung murmelnd, sprang sie auf und stand ihrem Vormund gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Republik, die solche Richter, einen solchen Generalstab und solche Republikaner hat, wie die französische, ist eine politische Lüge welche, gleich allen Lügen, kurze Beine besitzt, die sie rasch dem Untergange entgegen-tragen.

Der zukünftige Candidat für die Tiara. Wie römische Blätter erzählen, nennt Leo XIII. den Cardinal Girolamo Maria Gotti oft scherzweise „meinen Nachfolger“ (mio successore.) In den vatikanischen Kreisen nimmt man jedoch diesen Scherz sehr ernst und will schon heute in dem genannten Kirchenfürsten den zukünftigen Candidaten für die Tiara sehen, zumal bei ihm auch die Prophezeiung des Malachias, daß nach „Lumen in coelo“ (Leo XIII.) „ignis ardens“ („brennendes Feuer“) den päpstlichen Stuhl bestiegen werde, genau eintreffen würde, da derselbe eine brennende Fackel im Wappen führt. Cardinal Gotti zählt jetzt 64 Jahre und gebt einem Mönchsorden an. Den Cardinalstuhlwahlte er seiner Zeit nicht annehmen, und Leo XIII. mußte ihn dazu zwingen. Der Cardinal führt indeß noch heute ein Klosterleben, bewohnt auf dem Forum Trajanum ein bescheidenes Zimmer und schläft auf hartem Lager. Man rühmt ihm eine große Bescheidenheit und einen äußerst concilianten Charakter nach. Den genannten Blättern zufolge soll er sogar im Heiligen Collegium einer Annäherung an Italien oft das Wort reden.

Keine italienische Flottenvermehrung. Einer Meldung aus Rom zufolge ist das Gerücht, daß die Regierung die Aufnahme einer Anleihe von 300 Millionen Francs zum Zwecke der Vermehrung der Seemacht beabsichtige, vollkommen unbegründet. Das gegenwärtige Ministerium halte an dem Grundsätze, keine neue Creditoperation, unter welcher Form immer, abzuschließen, der von allen politischen Parteien anerkannt worden und der förmlich ein nationales Programm bilde, fest und denke nicht daran, sei es zu welchen Zwecken immer, die finanzielle Sammlung Italiens und die Kräftigung seines öffentlichen Credits durch eine solche Operation zu fördern.

Ueber eine neue englische Annexion in der Südsee wird gemeldet, daß das britische Kriegsschiff „Roham“ von der australischen Flottenstation, Santa Cruz und die Duff Gruppe, zusammen achtzehn Inseln nördlich von den neuen Hebriden, annectirt hat. Der „Roham“ wurde in aller Stille von Sydney abgehandelt, um die Aufgabe zu vollbringen. Der Befehlshaber des britischen Geschwaders in australischen Gewässern, Admiral Pearson, hat die folgende Depesche nach England eingeschickt: „Wir haben die britische Flagge in Santa Cruz und auf den Duff-Inseln aufgezogen.“ Die Santa Cruz Gruppe besteht aus sieben größeren und einigen kleineren Inseln. Die Duff- oder Wilson-Gruppe zählt elf Inseln. Die Insel Santa Cruz mißt 16 engl. Meilen in der Länge und 15 in der Breite. Die größte Duff-Insel hat nur 6 engl. Meilen im Umkreis. Die Santa Cruz- oder Queen Charlotte-Inseln gehören zur Melanesischen Gruppe. Sie liegen 1500 engl. Meilen von Queensland. Auf einer sperrt ein Vulkan fast fortwährend. Einige Berge sind 3200 Fuß hoch. Die Bevölkerung zählt 5000 Seelen. Die Inseln wurden 1595 entdeckt. Die Duff Gruppe liegt 100 engl. Meilen von den Santa Cruz-Inseln entfernt.

Stimmen aus dem Publicum.

Georg Meyer's Extrazug nach Kronstadt Freitag den 19. August.

Fahrplan:

Table with columns: Station, Anfuhr, Abfuhr. Stations include Hermannstadt, Salzburg, Labanau, Martischellen, Kis-Kopus, Mediasch, Elisabethstadt, Danos, Schäßburg, Hájásfalva, Erleb, Benne, Ragendorf, Homorod-Raps, Also Rakos, Agostonfalva, Apocsa, Marienburg, Brennendorf, Kronstadt.

Nicht Angemeldete können, soweit Platz ist, in allen diesen Eisenbahn-Stationen noch aufgenommen werden. Gepäckstücke wolle man wenigstens 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges zur Expedition abgeben.

Hermannstadt, den 17. August 1898.

Georg Meyer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. August.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz Corps-Commandant FML. Emil Probst von Distorff ist heute Vormittags zu den Manövern des 12. Corps abgereist und kehrt erst nach Beendigung derselben hieher zurück.

(Ereignung.) Der Finanz-Secretär's-Adjunct bei der Kaufs-burger Finanzdirection Ladislaus Tosa ist zum Finanz-Secretär bei derselben Finanzdirection ernannt worden.

(Zur besonderen Beachtung für das große Publicum.) Im Inseratentheile uneres heutigen Blattes wird das Publicum durch die Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction verständigt, daß infolge eines hohen k. ung. Finanzministerial-Erlasses die Zeit zur Vornahme der Ein- und Auszahlungen bei den k. ung. Steuerämtern im Hermannstädter Comitai auf die Amtsstunden von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags beschränkt worden ist.

(Die Hermannstädter evang. Bezirks-Kirchenver-sammlung) vom 16. d. M. war trotz der dringenden Geldarbeiten recht zahlreich besucht. Sie wurde von dem vorjährigen Bezirks-Dechanten Heinrich Bergleiter mit einer freudigen Begrüßung der Erschienenen und einem warmen Nachruß für den am 4. Juni k. Z. plötzlich verstorbenen Pfarrer von Raftenholz Johann Mauer eröffnet. — Die Mittheilung, daß das Protocoll der letzten Bezirks-Kirchenversammlung vom Landes-Conistorium genehmigend zur Kenntniß genommen, sowie daß die 1897-er Rechnungen über die Bezirks-Kirchencaffa und den Interballfond geprüft und richtig befunden worden seien, nahm die Versammlung zur Kenntniß und machte den Antrag des Bezirks-Conistoriums, dem Landes-Conistorium die Gemeinden Kers, Michelsberg, Reußbüdchen und Wajid zur Unterstützung zu empfehlen, zu dem ihrigen, worauf der Vorsitzende die Sitzung schloß.

(Concert der Stadtkapelle im Erlenpark.) Morgen Donnerstag den 18. d., 4 Uhr Nachmittags, wird die hiesige Stadtkapelle vor der Conditorei Franz im Erlenpark mit folgendem Programm concertiren: 1. Nothzug; 2. „Der Ehren ist Oesterreich voll“; Marsch. 2. Westmeier: „Kaiser-Ouverture“. 3. J. Strauß: „Wein, Weib und

Gesang“, Walzer. 4. Gleißner: „Frühlingsträume“, Idylle für Flügelhorn, vorgetragen von Herrn J. Nowak. 5. Tschaikowsky: „Waltz“ aus der Oper „Eugen Onegin“. 6. Alf. Nowak: „Gruß aus der Ferne“, Polka française. 7. Schupob: „Neue Operettenschau“, Potpourri. 8. Ball: „Dreihund-Marsch“.

(Freitisch für ev. Schüler der hiesigen Mittelschulen.) Durch die hochherzige Widmung der Hermannstädter Hohen-crebitanstalt aus dem Reingewinn des Jahres 1897 ist das ev. Freitisch-terium A. B. in den Stand gesetzt worden, mit Beginn des Schuljahres 1898/99 unter Mitwirkung des Oesterreichs des allgemeinen Frauenvereins einen Freitisch einzurichten, durch welchen den Eltern insbesondere der aus-wärtigen Schüler die Erhaltung ihrer Söhne in Hermannstadt erleichtert werden soll. Der Freitisch beschränkt sich auf das Mittagmahl und wird in dem städtischen Hause in der Armbrustergasse mit 24 Plätzen, von denen 8 Freiplätze, 8 gegen eine monatliche Zahlung von 3 fl. und 8 gegen eine monatliche Zahlung von 5 fl. sind, eingerichtet und Anfang September eröffnet. In erster Reihe werden bei der Aufnahme auswärtige Schüler des Gymnasiums und der Realschule berücksichtigt, welche sich durch Zeugniß über guten Studienfortschritt, sittliches Verhalten und Dürftigkeit ausweisen. Besuche um Zahl- oder Freiplätze werden von der Gymnasial-Direction entgegengenommen, die Verleihung derselben geschieht durch den Vorstand.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Morgen Donnerstag den 18. d., 8 Uhr Abends, concertirt die hiesige Stadtkapelle im Hermannsgarten. Programm: 1. Richard Strauß: „Festmarsch“, Opus I. 2. Beethoven: „Prometheus-Ouverture“. 3. J. Haydn: „Eva-Tänzer“, Walzer. 4. Goldmark: „Scherzo, E-moll“. 5. Schumann-Weiß: „Wilder aus dem Osten“, Nr. 3 und 6. 6. a) Alfred Nowak: „Le Papillon“; b) Fr. v. Bloon: „Stumeng-Fächer“. — Pause. 7. Hummel: Serenade für Violine, vorgetragen von Herrn Fr. J. Czerny. 8. Johann Strauß: „Wo die Citronen blüh'n“, Walzer. 9. Brahms: „Ungarischer Tanz“.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11-1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 40 kr. zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Gartenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintritts-geld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11-1/2 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Die städtische Ratskammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai k. Z. geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Neuer Walzer.) Im Verlag von Alexander Rösé (Musikalien-handlung, Wien, Kärntnering 11, Leipzig, Robert Forberg) ist ein von unserem begabten Siebenbürger Landmann A. von Mont-bach composirt, sehr melodischer Walzer für Piano in eleganter Ausstattung erschienen und in der hiesigen Musikhandlung G. A. Seraphin erhältlich. (Die Pretaier Musikkapelle) welche seit Samstag im Restauration-Garten der großen Bierhalle auf der Bretterpromenade spielt, wird, da ihre Leistungen befriedigende sind und freundliche Aufnahme finden, noch an einigen Abenden dort spielen.

(Schulwesen.) Die Gemeinde-Commission des Privatgymnasiums in Petrozöny hat an den Unterrichtsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher sie der Bitte Ausdruck verleiht, der Minister möge ihr aus dem für das Jahr 1898 zur Unterstützung für confessionelle und andere Schulen festgestellten Cultus-Budget zur Beschaffung der notwendigen pädagogischen und chemischen Laboratoriums-Einrichtungen für die III. und IV. Classe taufend Gulden bewilligen. Falls dieser Bitte entsprochen werden sollte, übernehme die Gemeindeverwaltung des erwähnten Gymnasiums die Ver-pflichtung, für das Schuljahr 1899/1900 ein solches Schulgebäude für ein Unterghymnasium zu errichten, worin für die Turn- und Spielplätze ein Raum von mindestens 1000 Quadratfasser bestimmt sein wird, und die Erhaltungskosten für das Gebäude des Unterghymnasiums trägt weiterhin die Stadt Petrozöny; zur Unterstützung armer, flüchtiger Schüler soll ein Fond geschaffen werden.

(Eine neue Tabakfabrik in der Zips.) Bekanntlich hat die Regierung behufs Eindämmung der im Poperrthale stark zunehmenden Auswanderung in Szepes-Béla eine Tabak-, respective Cigarrenfabrik errichtet, zu deren Erbauung die Stadt Szepes-Béla bedeutende Opfer brachte. Diese Bauten wurden am 6. d. ihrer Bestimmung übergeben. Zur Uebernahme der Fabrik waren erschienen seitens der Regierung Ober-finanzrath Ladislaus Harsetz, Bau-Ingenieur Ludwig Jöbel, Tabakfabriks-Direktor Julius Droßi-Balvanyi und der Leiter der Tabakerzeugungs-Sektion Ludwig Mery, seitens des Comitats Oberstufsrichter Ladislaus Wbda. Nachdem die Arbeiten und Einrichtungen als tadellos befunden wurden, würdigte die Commission die Bedeutung des Etablissements, welches nunmehr dem Betriebe übergeben wurde.

(Bären im Sommer.) In den nächst Luzsna (Spilauer Comitai) gelegenen Wäldungen haben sich die Bären trotz der heißen Sommerzeit derart vermehrt, daß das Comitai die Veranstaltung einer Treibjagd anordnete.

(Eingeführter Kirchthurm) Aus Maros-Zillye (Hunyader Comitai) wird geschrieben, daß daselbst am 14. d. der Thurm der im Bau begriffenen katholischen Kirche eingeführt ist. Aus den Trümmern wurden drei Arbeiter todt und zwei schwer verwundet herbeigeholt. Stab-richter Eduard Boro erschien sofort auf dem Schauplatz der Katastrophe und verhaftete den schuldtragenden Debaer Baumeister Alexander Balazs.

(Bulgarische Prinzen in der Tatra.) Man berichtet aus Leutschau: Die zwei Söhne des bulgarischen Fürsten, die Prinzen Boris und Cyril, langten am 8. d. M. in Poprad an, wo sie auf der Station von einem bulgarischen Geistlichen erwartet und empfangen wurden. Nach kurzem Aufenthalt fuhren sie dann mittels Mietzwagens nach Tatrafüß.

(Schlaf und Träume.) Ueber die Beziehung zwischen dem Inhalt der Träume und der Schlafstiefe hat der Assistenzarzt in der nieder-österreichischen Landesirrenanstalt in Wien, Dr. Bilcz, interessante Beobachtungen angestellt, die er in der Wiener klinischen Rundschau mittheilt. Dr. Bilcz, welcher als Anstaltsarzt häufig zu den allerverdächtigsten Stunden der Nacht gewacht wird, konnte feststellen, daß, wenn er 1-1 1/2 Stunden nach dem Einschlafen gewacht wurde, er sich in der Regel überhaupt keiner Träume erinnerte; hatte er aber in dieser Zeit einen Traum, so betraf er längst vergangene Situationen, niemals träumte er um diesen Zeitpunkt herum von neueren Erscheinungen in seinem Vorstellungsgebiete. In dem Maße aber, als der Augenblick des plötzlich unerwarteten Gewecktwerdens sich der Zeit näherte, wo er von selbst zu erwachen pflegte, tauchten n-uere, später genommene Vorstellungsbilder und Ideencomplexe auf in dem Spiele der Associationen. Diefers konnte Dr. Bilcz beim Erwachen nur die letzteren Träume reproduciren, während erst ein Blick auf die Nacht niedergeschriebenen Notizen ihn dahin belehrte, daß er z. B. mit lang vorhergehenden Persönlich-keiten verkehrte oder vergangene Ereignisaualen auszufluchen geträumt hatte. Eine Art Umkehrung dieser Formel stellte sich heraus, wenn Dr. Bilcz große Mengen aufreizender Mittel genommen hatte oder aus anderen Gründen aufgeregter war. Dr. Bilcz hat seine Untersuchungen auch auf die Geistes-

kranken ausgebeut, von denen er sehr interessante, merkwürdig übereinstimmende Antworten erhielt. Auch bei diesen fand er die oben erwähnte

(Unfälle.) Auf dem Schneeburg wurde am 15. d. ein Tourist todt aufgefunden. Das Nationale des Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

(Das heiratsfähige Alter) ist bekanntlich in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Nach den neuen statistischen Aufstellungen können zum Beispiel in Oesterreich Mann und Frau im Alter von 15 respicive

(Das Ausfluchen in den Eisenbahnwagen.) schreibt die „Zeitung des Vereins der Eisenbahnverwaltungen“. ist eine Unflut, die man in Deutschland täglich beobachtet kann.

(Abgestürzter Tourist.) Aus Unterach wird gemeldet: Am 14. d. Vormittag stürzte der 21-jährige Tapazzier Leitner, Sohn eines armen Händlers aus Fischl, beim Absteige vom Schloßberge nächst der sogenannten „Himmelsport“ über die 50 Meter hohe Wand ab.

(Fahnen auf Halbmaß.) Wir lesen im „Leipziger Tagblatt“: Der Tod des Fürsten Bismarck hat im ganzen Reiche wieder eine seit längerer Zeit geltende Unflut zur Anschauung gebracht, nämlich die, zur Ehrung Verstorbenen die Fahnen hervorzuholen und sie halbmaß zu hissen,

(Das Ruhelhaus für Musiker.) Das Giuseppe Verdi in Mailand gegründet hat, ist äußerlich fertiggestellt und bedarf nur noch der inneren Einrichtung, damit es seiner Bestimmung übergeben werden kann.

(Feuersbrunst.) Wie die „Dresdener Zeitung“ berichtet, ist das Hotel „Berliner Hof“ in Bad Hainberg am 13. d. Nachts durch eine Feuersbrunst theilweise zerstört worden.

(Welche Schüler in Europa haben mehr Ferien, als Schultage?) Eine sonderbare Frage, wird vielleicht Manche denken, und doch trifft dieser Fall in Frankreich zu, daß die Zahl der freien Tage die der Arbeitstage um ein bedeutendes übersteigt.

(Von Wildschweinen aufgefressen.) Wie aus Bukarest vom 13. d. geschrieben wird, haben Wildschweine im Walde von Nagura-Gergani unweit der Siebenbürger Grenze des Districtes Bacou die Ueberreste zweier menschlicher Körper aufgefunden, welche, allen Anzeichen nach zu schließen, von Wildschweinen zerrissen und bis auf die nach in den

(Eine Faust-Stube.) Zu den Ehrenwürdigkeiten des Bades Kreuznach ist jetzt eine Faust-Stube in der Karlsstraße hinzugekommen. In einem aus dem XII. Jahrhundert stammenden Hause derselben hat der durch Goethe's Dichtung unsterblich gewordene Zaubrer, Wahrsager und Totenbeschwörer Johann Sabellius Faust Anfangs des XV. Jahrhunderts als Mentor des Sängerschen Gymnasiums gewohnt.

(Pariser Gekrorene.) Aus Paris berichtet die „Straßburger Post“: Paris verliert in der Durchschnitt auf jedem Sommerstage viermal hundert Tode. Das ist eine emlich feststehende Thatsache. Wer nun ein Freund von Rechenzemplaren ist, der möge feststellen, wie viel Mikroben — zumeist von der Masse des Typhus, der Ruhr und des typhösen Fiebers — alljährlich in den Wagen der Pariser wandern, wenn ein Kubikmeter Eis durchschnittlich hunderttausend dieser lieben kleinen Thiere enthält.

(Brückenausswechslung in fünf Stunden.) Die Bewohner eines Londoner Vororts waren am 7. d. die Zugen eines nicht ganz gewöhnlichen Brückenbaues: Im Verlaufe von fünf Stunden wurde eine Eisenbahnbrücke, welche in der Nähe der Finsbury Park-Station eine Straße überbrückt, durch eine neue ersetzt, über welche kurz darauf die Expresszüge der großen englischen Nordbahn mit gewohnter Geschwindigkeit dahinrollten.

(Die Kosten der amerikanischen Kriegsberichte.) Der Newyorker „World“, das „Journal“ und der „Newyork Herald“ haben sich ihre Kriegsberichte wöchentlich an die 40.000 Dollars — 100.000 fl. — kosten lassen.

werden und dann müssen noch für die neue Brücke an beiden Seiten der Straße die Widerlager hergestellt werden. Aber die Hauptsache ist geleistet worden, die Brücke ist ohne jede Berkehrstörung ausgewechselt.

(Ein Preis auf Bismarck's Kopf.) Eine zeitgeschichtliche Reminiscenz aus den Vortagen des Krieges von 1866 wird jetzt mit anderen Bismarck-Reminiscenzen ausgegeben.

(Die Kosten der amerikanischen Kriegsberichte.) Der Newyorker „World“, das „Journal“ und der „Newyork Herald“ haben sich ihre Kriegsberichte wöchentlich an die 40.000 Dollars — 100.000 fl. — kosten lassen.

(Der kleine Denker.) Freilich steht seit geraumer Zeit am Straßendam und schaut besorgt fragend und fragab. Ein Dienstmann, der ihn beobachtet, tritt an ihn heran mit der theilnehmenden Frage: „Du kleiner, warum bleibst Du denn da stehen?“ — „Ja“, antwortete der Gefragte, „meine Mutter hat gesagt, ich darf nicht über die Straße, bis das Fuhrwerk vorbei ist — und nun kommt gar kein Fuhrwerk!“

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine goldene Damen-Uhrkette. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. — Verloren wurde beim Schützenfest ein neuer hoher Hut mit der Marke Friz Connerth; abzugeben dajelbst. — Aufgefunden wurde ein schwarz-gelb gefleckter Dachshund, Hündin; abzuholen vom Wajenmeister.

Mittelschul-Rebanfond
wurden folgende Beträge gemeldet:
Vortrag vom 16. August fl. 15817.—
Sigerus Wilhelm, Kaufmann 50.—
Johann Grommes, Notar, Marjod 100.—
Fritz Friz, Dr., Arzt 100.—
Stefani Albert, Lehrer 5.—
Stefani Marie, Lehrergattin 5.—
Fisch Gustav, Bankbeamter 50.—
Zusammen fl. 16127.—
Die Sammlung wird fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Postauergasse 7) Bogen beaufh Einzelschneidung weiterer Beiträge auf.

Fremden-Liste
vom 17. August.
Hotel Römischer Kaiser. Bopovicin, Ober-Stadtlicher, von Alto-Donice;
Botogly sammt Tochter, Kaufmannsgattin, von Großkandl; Urban, Geschäfteleiter, von Alimig; Wobal, Verwalter, von Grad; Aldea, Notar, von Langendorf; Geiger, Garbath, Mayer, Debab, Kaufleute, Dr. Stodinger sammt Familie, Rechtskrieger, von Subapest; Bielel, Deiler, Kaufleute, von Wien; Zeiner, Kaufmann, von Grad; Kollak, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Welker. Bagajoni, Unternnehmer, von Rumänien; Müß, Elektrotechniker, von Wien; Binder, Beamter, von Subapest; Roth, Beamter, S. Frau, Deconon, von Tobis.

Henneberg-Seide
von 45 fr. bis fl. 14.65 per Meter — nur echt, wenn direct aus meinen Fabriken bezogen. — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. August.
4 1/2-%ige ung. Goldrente 120.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente 98.80
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.25
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100.50
5-%ige ung. Dösbahn v. J. 1876. 120.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen 97.—
4-%ige Prämien-Rente 100.60
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. 97.75
Ungarische Prämien-Rente 158.50
4-%ige Theilregulirungs-Rente 140.—
4-%ige Deferr. Papier-Rente 101.50
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 101.35
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%-jährl. Verz. 101.25
5-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. August.
4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 120.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente 98.80
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100.—
5-%ige ung. Dösbahn v. J. 1876. 120.20
4-%ige Grundentl.-Obligationen 96.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. 97.25
Ungarische Prämien-Rente 158.50
4-%ige Theilregulirungs-Rente 139.75
4-%ige Deferr. Papier-Rente 101.55
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 101.50
4-%ige Deferr. Gold-Rente 121.65
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%-jährl. Verz. 101.25
allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 101.25

19052. sz.

[613] 1-1

Hirdetmény.

A nagyméltósági m. kir. pénzügyminiszterium folyó évi május 30-án 22744. sz. alatt kelt rendelete folytán értesítjük a t. cz. közönség, hogy a Szoban-vármegyében működő m. kir. adóhivataloknál a be- és kifizetések teljesítésének ideje délelőtt 9-től 12-ig és délután 2-től 5-ig terjedő hivatalos órákra korlátozva lett.

Nagy-Szeben, 1898. augusztus hó 11-én. M. kir. pénzügyigazgatóság.

3. 1977/1898.

[611] 1-3

Eichenholz-Verkauf.

Die Gemeinde Holzungen verkauft am 15. September l. J. 10 Uhr Vormittags in der Gemeinde-Kanzlei in öffentlicher Licitation:

- 1. 1430 Samenbäume im Haselrain mit dem Ausrufpreis von 2954 fl. 60 kr.
2. 1204 Samenbäume aus dem Kuchwald neben dem Adamsgraben mit dem herabgesetzten Ausrufpreis von 1800 fl.

Schriftliche, mit 50 fr.-Stempel versehene, versiegelte Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können bei mir und in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Leischkirch, am 16. August 1898.

Bedeus, Ober-Stubrichter.

3. 771/1898.

[583] 3-3

Auandmachung.

Den 22. August l. J. 9 Uhr Vormittags, findet die mündliche Licitation zur Verpachtung des Rothberger Gemeinde-Wirthshauses auf 3 Jahre, d. i. vom 1. Januar 1899 bis Ende December 1901, in der Gemeinde-Kanzlei mit dem Ausrufungspreise von 150 fl. pro Jahr statt.

Rothberg, den 4. August 1898.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Buchforderungen der Jakob Wid'ichen Concursmassa in Terda. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 27. August beim Staatsbauamt in Nagy-Enyed Licitationsangelegenheiten wegen Herstellung der Werkstätte in der Salats-naer Steinindustrie-Fabrik.

Anforderungen.

Vom Medialcher Bezirksgerichte an Anna Coroman geb. Argenteo, zur Tagfahrt am 5. September zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshof an Juon Singa, zur Tagfahrt am 17. September zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der Nagyszeder Landesjustizanstalt die Maschinenisten-Stelle. Geluche bis 25. August.
Beim Függer Bezirksgerichte eine G. und Buchh.-Dienerinnen-Stelle. Geluche bis 30. August.

Kuandmachungen.

Vom Debauer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Nicolau Szilasi in Dabjeg aufgehoben wurde.
Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Anna Trigon aus Kalota-Ujfalva, Ernestine Mandel geb. Eichhorn aus Jannits, ferner Emma Timbus geb. Desobores unter Curatel gestellt wurden.

Ein diplomirter oder undiplomirter Apotheker-Assistent

wird für dauernde Zeit gesucht. Bedingungen sind nach Uebereinkunft die möglichst besten.

Offerte zu richten an Alexander Papp, Apotheker, Petroszény.

Zahnschmerzen

jeder Art,

selbst wenn die Zähne hohl und angestocht sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten

indischen Extract

beseitigt; derselbe sollte seiner Wirksamkeit halber in keiner Familie fehlen.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Zu vermieten: 2 Geschäfts-Locale Heltauergasse 43.

Vorzügliche Tafeltrauben

in gemischten Sorten, als: Passatutti, Chasselas und Muscateller in 5 Kilo Postkörben zu 1 fl. 75 kr. ver-

sendet vom 25. August an

Hibján Samuel's Nachfolger, Nyiregyháza.

Erfolg durch Annoncen

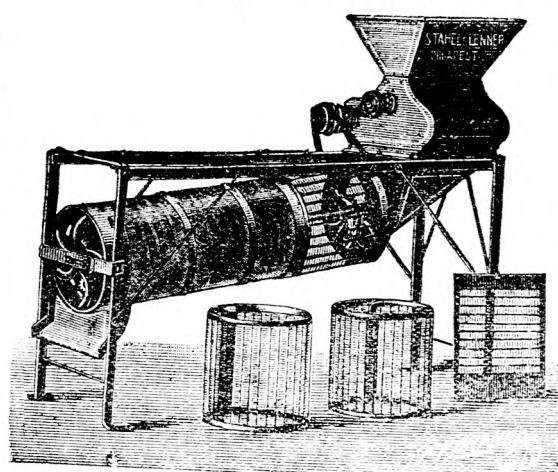
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

Keil's Fußboden-Lack, Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr., Keil's Wachspasta für Parqueten 60 fr., Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. — Josef B. Teutsch in Schässburg.

STAHEL & LENNER, Budapest, Trieur-Fabrik und Perforir-Anstalt.

V. Bezirk, Katona József-utca 8, nächst dem kön. ungar. Westbahnhofe, empfehlen ihre nachstehenden Fabrikate in bester Qualität:



Trieure zum Reinigen des Weizens, des Hafers oder Kornes von Weiden und Rad-n.
Trieure zum Ausscheiden des Hafers oder der Gerste u. der andern Sämereien aus dem Weizen.
Linsen-Reinigungs- u. Sortir-Trieure zum Ausscheiden der Gerste u. Sortirung der Linsen.
Sortir-Cylinder.
Patent-Trieure und Sortirmaschinen zur Reinigung und Sortirung jeder Getreidegattung.

Gelochte und geschlitzte Bleche für alle gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecke in den verschiedensten Blechgattungen.
Preisourante und Musterbücher auf Verlangen gratis und franco.
Vertretung und Lager bei Herrn A. Török, Maschinen-Niederlage, Hermannstadt.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Bonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Fahrpreis per Person beim, Zone nach Kilometer, Preis per Stück inclusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., Kilogramm. Rows include categories like a) Nachbar-Verkehr and b) Fern-Verkehr with various station numbers and prices.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone. Lists stations like Kis-Torony, Sellenberg, Keresztényseg, etc., with their respective zones and distances.